

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 5 99 31. Post-scheck-Konto Nr. 1279 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, auswärts 33 Rpf. Trügerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postumschlaggebühr) wöchentlich 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 54 Montag, 5. März 1945 Preis 10 Rpf.

Der Widerstand ungebrochen

Die Standhaftigkeit unserer Truppen gegen den Materialeinsatz der Feinde im Osten und Westen — Entscheidungsvolles Ringen um unsere Freiheit strebt dem Höhepunkte zu

as. Berlin, 5. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Im Osten bleiben die Sowjets weiterhin bemüht, ihre Flanken in Pommern und Schlesien noch besser abzusichern, ehe sie zu einem Angriff aus den Oderstellungen heraus in Richtung Berlin ansetzen. In Schlesien und in den anschließenden Räumen ist dem Feind weiter jeder Erfolg versagt geblieben. Er hat keine Raumgewinne erzielen können. In Pommern hingegen hat sich die Lage verschärft. Deutsche Gegenangriffe haben zwar die weitreichenden Pläne der Sowjets nicht ausreifen lassen, andererseits konnte ein Bodengewinn des Feindes nach Norden hin nicht völlig verhindert werden. Aus dem Einbruchraum Neu-Stettin-Rummelsburg konnten sowjetische Panzerspitzen bis an die Straße Köslin-Schlawa vorstoßen, also fast bis zur Küste, während sie nordwestlich Arnswalde bis in den Raum Dramburg und Schivelbein vorzudringen vermochten. In Ostpreußen konnten unsere Truppen weiter jeden Durchbruchversuch des Feindes verhindern. Auch in Kurland, wo die Sowjets erneut zum Angriff angetreten sind, konnten ins Gewicht fallende Raumgewinne der Bolschewisten verhindert werden. Abgesehen von Pommern hat sich also die Lage an der Ostfront über das Wochenende nicht wesentlich verändert.

Im Westen haben die Nordamerikaner neue Kräfte in den Kampf geworfen, um den Angriff weiter zu nützen. Ihre Bemühungen sind einmal darauf gerichtet, unseren nach Westen vorspringenden Frontbogen von Venlo, wo die deutsche Front noch bis an die Maas reicht, durch konzentrische Angriffe einzudrücken. Zu diesem Zweck hatte ja Montgomery die

Kanadier schon vor Beginn der Großoffensive antreten lassen. Ihre Operationen, die bisher keine großen Erfolge brachten, werden jetzt durch die Angriffe unterstützt, die mit nördlicher Stoßrichtung aus dem Raum München-Gladbach, Rheidt und Krefeld geführt werden. Der zweite Stoß geht in ostwärtiger Richtung auf Köln zu, das nunmehr im Schußbereich der feindlichen Artillerie liegt. Der südliche Flügel dieser ganzen Angriffsfront hängt auch jetzt weiter zurück. Offenbar zielt der Stoß dieses Flügels etwa auf den Raum von Bonn. Der Feind setzt starke Kräfte ein. Er führt den Kampf mit einem ungeheuren Materialeinsatz und sucht gleichzeitig durch Fesselungsangriffe an anderen Stellen das Abziehen deutscher Truppen zur Verstärkung der Hauptkampffront zu verhindern. Auch diesmal wieder verknüpft der Feind seine operativen Handlungen mit schweren Terrorangriffen auf die Wohnviertel deutscher Städte, wie auch mit Luftangriffen auf die Nachschubwege.

Immer wieder aber müssen unsere Gegner feststellen, daß der deutsche Widerstand erbittert ist. Die Klagen hierüber reifen in den Frontberichten der englischen und amerikanischen Kriegskorrespondenten nicht ab. Man muß zugeben, daß von irgendeinem Nachlassen des deutschen Widerstandes auch nicht im mindesten gesprochen werden kann, daß vielmehr jeder Meter Boden dem Feinde strettig gemacht wird und daß immer und immer wieder die deutschen Truppen zum Gegenangriff antreten. Die zahllosen Beispiele über den heldenhaften Einsatz deutscher Einzelkämpfer, die von allen Fronten berichtet werden, zeigen, daß der deutsche Soldat sich auch in den schwierigsten Lagen seinen kühlen Verstand bewahrt und mit starkem Herzen dem Feinde ins Auge sieht. In diesem schweren Ringen, von dem sich noch nicht einmal sagen läßt, ob es seinen Höhepunkt bereits erreicht hat, erweisen sich Selbstvertrauen, Mut und Beharrlichkeit wieder als die stärksten Waffen, die Deutschland dem Massenansturm und den Materialmassen seiner Gegner aus dem Osten und Westen entgegensetzt und die schließlich doch alle Pläne der Feinde durchkreuzen werden.

Genugtuung bei den Mördern

Neue Bestätigung britischer Terrorabsichten

Genf, 5. März. Aus einer Schilderung des „Daily Telegraph“ über die Terrorangriffe gegen Berlin ergibt sich von neuem, daß nicht irgendwelche militärischen Ziele, sondern daß die Bevölkerung getroffen werden soll. Von den Bomben, die bisher auf Berlin abgeworfen worden seien, kommen nach den Berechnungen des Blattes „immer eine Tonne auf je 60 Einwohner“. Am 26. Februar hätten die Berliner und die Flüchtlinge in der Stadt, so schreibt das englische Blatt im Ton unverhüllter Genugtuung, „eine Stunde lang eine Hölle von Explosionen, Flammen und Rauch aushalten müssen“.

Es ist notwendig, jedes dieser Eingeständnisse britischer Mordabsicht festzuhalten. Es trägt dazu bei, die gelegentlichen Versuche, den Bombenterror abzustreifen, von vornherein hinfällig zu machen. Uns Deutschen wird dadurch immer klarer, was wir von diesen Mördern zu erwarten hätten, wenn wir schwach würden. Das aber stärkt unseren unbedingten Willen, durchzuhalten bis zum Sieg.

Amerikaner und Kanadier klagen an

Lissabon, 5. März. In den Vereinigten Staaten herrscht, wie aus gewissen Andeutungen der englischen Korrespondenten in Washington und New York hervorgeht, wieder einmal große Mißstimmung darüber, daß England abernals bei den jetzigen blutigen Kämpfen im Westen seine eigenen Truppen gefühllos schone. Wiederum müßten Amerikaner und Kanadier den Hauptteil der blutigen Arbeit leisten. In der großen Schlacht an der Rur seien im wesentlichen die Truppenteile der 9. und 1. amerikanischen Armee eingesetzt. Weiter im Norden, im britischen Kampfsektor, stünden fast ausschließlich kanadische Verbände im Gefecht, die bereits schwere Verluste erlitten hätten.

Ritterkreuz für Volkssturm-Mann

Berlin, 5. März. Vor einiger Zeit nannte der Wehrmachtsbericht den Namen des ostpreussischen Volkssturm-Battalionführers Ernst Triburzy, der in zwei Tagen fünf sowjetische Panzer im Nahkampf mit der Panzerfaust vernichtete und aus eigenem Entschluß mit seinem Battalion zum Gegenstoß antrat, der von entscheidender Bedeutung im Kampf um die Festung Königsberg war. Für diese hervorragende Tapferkeit verlieh ihm der Führer als erstem Volkssturmmann Deutschlands das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bereits in den ersten Feldzügen dieses Krieges wurde er für beispielhafte Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet.

In Kairo wurde — wie der englische Nachrichten-dienst meldet — die Verfassung der arabischen Liga unterzeichnet. Die Signaturschritte, die aus 22 Staaten bestehende Liga unterzeichneten, waren außer Ägypten Saudi-Arabien, Transjordanien, Syrien, der Libanon und Irak. Der palästinensische Vertreter unterzeichnete das Dokument ebenfalls.

Dem amerikanischen Rundfunk zufolge kam General Raymond, der Oberkommandierende der strategischen Luftwaffe im Pazifik, bei einem Flugzeugunglück ums Leben.

Über 60 000 Grubenarbeiter werden am 29. März in Amerika in den Streik treten, nachdem laut Mitteilung des Vorsitzenden des Grubenarbeitersyndikates, John Lewis, die Lohnverhandlungen gescheitert sind.

De Gaulle hielt in Paris eine Rede, in der er erneut den Bankrott zugeben mußte, in den Frankreich durch die Anglo-Amerikaner gestürzt worden ist.

Der nach Schweden über Genf zurückgekehrte Rotekreuz-Delegierte Willi Pfeiffer, stellt in „Götterborgs Morgenpost“ fest, daß die Arbeiten des internationalen Roten Kreuzes in den Gebieten, die jetzt in sowjetische Hände geraten sind, völlig eingestellt werden mußten. Es bestehe keinerlei Zusammenarbeit zwischen den Sowjets und dem Roten Kreuz.

Admiral Nimitz, Oberbefehlshaber der Pazifikflotte, gab an, daß die amerikanischen Truppen auf der Insel Adzima bisher schon 5300 Mann verloren hätten.

Zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen

Zwei tapfere Oberschlesierinnen — Deutsche Frauen im Kampfe um die Heimat

..... 5. März 1945 (H-PK.) — In den deutschen Gauen des Ostens, wo die Menschen um ihre Heimat-erde, um Haus und Hof kämpfen, wo sie das Land aus tausend Wunden bluten sehen und miterleben, wie die bolschewistische Sturzflut sich über die deutsche Erde ergießt, wo die bolschewistischen Bestien Frauen und Kinder qualvoll foltern und hin-schlachten und Männer in die sibirische Sklaverei abführen, da wird jeder zum verbissenen Kämpfer, ganz gleich, ob Mann, ob Frau, ob Junge oder Mädchen.

Zwei tapfere Oberschlesierinnen haben durch ihren kämpferischen Mut bewiesen, daß die deutsche Frau in diesem Krieg ihren geschichtlichen Vorbildern früherer Zeiten in nichts nachsteht. So wurde die Volksdeutsche Leni Stalinek aus Alsen nordostwärts Bielitz zu einem Battalion Infanterie verschlagen und nahm an den Grabenkämpfen teil. Sie überbrachte einen wichtigen Befehl, nachdem vor ihr drei Melder mit dem gleichen Auftrag gefallen waren. Als eine Kampfkrise eintrat, riß sie durch ihre Tapferkeit und ihren selbstlosen Einsatz die Männer zum äußersten Widerstand mit. Wenn es gelang, die deutsche Stellung an einem entscheidenden Punkt zu halten und die Lage zu meistern, so ist dies nicht zuletzt das Verdienst der tapferen Leni Stalinek.

Nicht anders handelte die Stabsheilerin Hildegard Wolny aus Hindenburg. Bei den Abwehrkämpfen um Gleiwitz betätigte sie sich als Melderin. Trotz des feindlichen Feuers hielt sie standhaft aus, schleppte unermüdlich und umsichtig Panzerfauste und Handgranaten in die Kampflinie und beteiligte sich todesmutig an der Durchsuchung verdächtiger Gehöfte. Ihr kühnes Verhalten wirkte anspornend auf die kämpfenden Männer.

Die beiden tapferen deutschen Frauen wurden zur Verleihung des Eisernen Kreuzes vorgeschlagen. Sie stehen mit ihren Taten in einer Ahnenreihe unserer Volksgeschichte, deren sie sich nicht zu schämen brauchen. Die Heldinnen im Befreiungskriege, Eleonore Prohaska, die wegen Tapferkeit vor dem Feinde beförderte und ausgezeichnete Friederike Krüger und die von ganz Deutschland bewunderte Johanna Stegen aus Lüneburg, sie alle haben es mit Tausenden tapferer und treuer deutscher Frauen des Ersten und Zweiten Weltkrieges vorgelebt, daß sie trotz ihres kämpferischen Einsatzes in den Stunden der Gefahr niemals ihr echtes Frauentum verloren haben. Wo es jedoch um alles geht, muß alles getan werden, was Menschen vermögen, deutsche Frauen können in der Not auch kämpfen!

H-Kriegsbericht G. Eschenberger.

Das Volk an den Feind

Kampf den feindlichen Panzerspitzen — Nahkampfmittel bereithalten!

Berlin. Wie die Fangarme eines großen Polypen tasten die Panzerspitzen, immer wieder einmal hier und dort vorstehend, in den deutschen Raum. Diese Spitzen sind wie ein feinfühleriger Nerv, der an die Zentrale nach hinten seine Nachrichten gibt über unsere Widerstandskraft, über unsere Stärke und unsere Schwäche. Diese Spitzen sind es, die den Weg weisen für den ansetzenden Angriff. Darum sind sie so gefährlich, nicht weil ihrer eigenen Kampfkraft eine Bedeutung beizumessen wäre, sondern weil sie andere nach sich ziehen. Ihnen gilt daher vor allem der Kampf, auf sie muß sich jeder stürzen, der eine Waffe trägt, sie gilt es zu vernichten und damit den Gegner in seiner großen Führung unsicher

und blind zu machen. Mag hier und dort die eigene Kraft gering erscheinen, eine Panzerfaust wird zur Stelle sein und es gibt wohl keinen wehrhaften Deutschen mehr, der inzwischen nicht alles getan hat, um die Panzerfaust bedienen zu lernen.

Die Panzerspitze des Feindes ist nicht nur waffenmäßig schwach, für sie ist auch das Gelände fremd, immer wieder fürchtet sie, auf plötzlichen Widerstand zu stoßen oder in eine Falle gelockt zu werden. Diese Unsicherheit gilt es, mit allen Mitteln zu verstärken. Wir selbst stehen auf unserem Heimatboden, kennen Weg und Steg, sind in der Lage, die zusammenzurufen, die manns genug sind, Sperren aufzubauen und zu verteidigen. Denn auch das Aufhalten bedeutet schon einen entscheidenden Erfolg. Ein Grundsatz, den der Kampf gegen die Panzer den Soldaten draußen gelehrt hat, muß auch für jeden in der Heimat zu lebendiger Erkenntnis werden: „Wer flieht, fällt!“ Leitsätze: 1.) Vorstoßende Panzerspitzen sofort melden! 2.) Alle Volkssturmmänner verteidigen die rechtzeitig angelegten Sperren! 3.) Panzerfluste bereithalten und den Beherzten in die Hand geben! 4.) Sind die Panzer vorbeigerollt, die auf LKWs aufgesessene Infanterie abtrennen und bekämpfen! 5.) Versorgungsfahrzeuge, die oft einzeln nachfahren, vernichten!

Sie hatten es sich anders gedacht

Zur Kriegserklärung Finnlands an Deutschland — Das Los der Abtrünnigen

as. Berlin, 5. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Kriegserklärung Finnlands an Deutschland bietet vom militärischen Gesichtspunkt nichts sonderlich Interessantes. Wenn man sich mit ihr befaßt, so kann das nur unter dem politischen Gesichtspunkt geschehen, daß sie nämlich erneut ein treffliches Beispiel dafür darstellt, wie es Ländern ergeht, die die Waffen aus der Hand legen und sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Finnland hoffte, durch seine Kapitulation sich der Last des Krieges entledigen zu können, die ihm allzu schwer erschien. Was aber hat es dafür eingetauscht?

Die „Reparationen“, die die Sowjets fordern, belasten das Land außerordentlich schwer, greifen tief in die Substanz ein und führen schon heute zu einem großen Elend und schwerer Not. Dazu muß nun Finnland sich erneut am Kriege beteiligen. Schon in den letzten Tagen konnte es nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Sowjets ihren Druck auf Finnland verstärken würden, bezeichneten doch bolschewistische Zeitungen die Lage in Finnland als „nicht normal“ und ließen auch keinen Zweifel daran, daß man auch hier, wie in Rumänien, „für

Ordnung sorgen“ würde. Wenn die finnische Regierung noch glaubt, durch eine besonders unterwürfige Erfüllungspolitik die Lage meistern zu können, so wird sie sehr bald, spätestens nach den Wahlen, eines anderen belehrt werden. Die Dinge werden hier den gleichen Verlauf nehmen wie in Rumänien, wo Moskau auch die Regierung, die sich durch treue Erfüllung der sogenannten Waffenstillstandsbedingungen hoffte, am Ruder halten zu können, beseitigte und wo auch nicht der zuerst in Aussicht genommene Prinz Stirbey, der mehr nach London und Washington neigte als nach Moskau, die neue Regierung bilden dürfte, sondern nunmehr der stellvertretende Premier Petro Groza zum Regierungschef aufgerückt ist.

Groza aber ist der Mann Moskaus. Er ist der Führer der von den Kommunisten gebildeten sogenannten national-demokratischen Front. Er war es auch, der durch seinen Rücktritt aus der Regierung Radescu das Signal zu den Unruhen gab, durch die Moskau den Rücktritt Radescus erzwang. Der Bolschewismus ist also jetzt in Rumänien an der Macht.

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: Im slowakischen Erzgebirge setzte der Feind seine Angriffe gegen den Frontbogen von Schemnitz und Altschl fort und erzielte bei und westlich Karpfen geringe Einbrüche.

Volksgranadiere fingen südlich der Hohen Tatra die Angriffe eines sowjetischen Schützenverbandes im Hauptkampffeld auf.

Schwächere Angriffe der Bolschewisten im schlesischen Raum brachen am Nord- und Ostrand des Zobten im Abwehrfeuer zusammen. Beiderseits Lauban verbesserten unsere Angriffstruppen gegen zähen Widerstand und zahlreiche Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände auch gestern ihre Stellungen und schossen 31 feindliche Panzer ab. Die Kampftätigkeit an der Neiße- und Oderfront blieb auf vereinzelt erfolgreiche Aufklärungsversuche der Sowjets beschränkt.

Zwischen Stargard und Dramburg in Pommern warfen die Bolschewisten starke Teile von zwei Panzerarmeen in den Kampf und drängten die eigenen Abwehrkräfte trotz verbesserter Gegenwehr über die Linie Daber-Schivelbein zurück. Die aus dem Raum Bublitz nach Norden vorgestoßenen sowjetischen Panzerverbände wurden östlich Köslin und bei Schlawa aufgefangen. Rummelsburg ging nach hartem Kampf verloren. Schlacht- und Jagdflugzeuge vernichteten in diesem Raum wiederum 24 sowjetische Panzer.

Durch das Beispiel ihrer Offiziere mitgerissen, vereitelten unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Abwehrrücklage in Ostpreußen in entschlossenen Gegenstoßen weiterhin alle Durchbruchversuche der Bolschewisten.

In Kurland nahm der Feind südöstlich Libau seine Angriffe nach starker Feuertorbereitung wieder auf, blieb jedoch nach geringen Anfangserfolgen innerhalb des Hauptkampffeldes liegen.

Im Westen dauert die Materialschlacht nach Zuführung neuer feindlicher Kräfte in unverminderter Stärke an. Vom Rheinknie bei Rees bis Geldern

schlugen unsere Truppen starke Angriffe blutig zurück. Südöstlich davon bis zum Rhein konnte der Gegner unsere Verbände in erbittertem Ringen zurückdrücken und in Krefeld eindringen.

Am Ert-Abschnitt bis in den Raum nördlich Euskirchen wurde der Feind, nachdem er den Fluß auf breiter Front nach Osten überschritten hatte, in Gegenstoßen wieder aufgefangen.

Beiderseits Prüm und an der Kyll, östlich Bitburg, dauern die Stellungskämpfe an, ohne daß die angreifenden Amerikaner über örtliche Bodengewinne hinauskommen. Im Raum von Forbach, bei Saar-gemünd und in den unteren Vogesen führte der Gegner zahlreiche Ablenkungs- und Fesselungsangriffe.

Nach bisher vorliegenden Meldungen vernichteten unsere Truppen an der Westfront gestern 75 feindliche Panzer.

In Mittelitalien nahm der Feind nordwestlich Poreta seine Angriffe mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung wieder auf. Nach harten Kämpfen konnte er über den Monte Belvedere und Monte della Torrazza etwa drei Kilometer nach Norden vordringen. Ein starker Angriff der Briten am Senio nördlich Faenza scheiterte. Auf der Land-zugung östlich des Comacchio-Sees wurde ein örtlicher Einbruch abgelehrt.

Die Besatzung der kleinen Insel Piscopi nord-westlich Rhodos hat vier Monate lang beträchtliche feindliche Seestreitkräfte gebunden. Die Kompanie wurde jetzt, nachdem sie zahlreiche Angriffe des Gegners abgewiesen hatte, von überlegenem Feind überwältigt.

Amerikanische Bomberverbände unternahmen am gestrigen Tage weitläufige Angriffe gegen das Reichsgebiet, wobei vor allem Personenverluste und Schäden in Chemnitz, Magdeburg, Hannover und Bielefeld entstanden. In der Nacht war Dortmund das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Kampfflugzeuge stießen bis in den Raum Berlin vor. Luftver-teidigungskräfte brachten nach bisherigen Mel-dungen 39, meist viermotorige, Bomber zum Absturz.

„Segnungen“ der USA-Kultur

Kinder verkommen in den Gefängnissen

Genf, 5. März. „In den USA, deren Regierung die Welt über Dumbarton Oaks und San Francisco zu den Segnungen der USA-Kultur führen möchte, gibt es über 3000 Gefängnisse, in denen amerikanische Kinder in physischem und moralischem Morast verkommen“, schreibt nach einer längeren Besichtigungreise die in sozialen Fragen spezialisierte amerikanische Schriftstellerin Vera Connelly in der Februarnummer von „Readers Digest“. Sie berichtet von Gefängnissen, in denen die Zellen eng und dunkel sind. Die Matratzen sind von Schmutz verkrustet und wimmeln von Ungeziefer aller Art. Die Nahrung besteht lediglich aus gekochten Kartoffeln und Bohnen. Kleine Mädchen, die einige Male die Schule geschwänzt haben, kommen mit Prostituierten in gemeinsame Zellen. In einem Gefängnis sah man sogar einen 15-jährigen Jungen in die Zelle einer Prostituierten eingesperrt. Doch damit nicht genug: Aus den gegenüberliegenden Zellen starrten hartgesottene Verbrecher, die bis zu 20 Jahren Gefängnis absitzen müssen.

Der Grund für diese unglaublichen Zustände, die die Verfasserin mit weiteren Beispielen belegt, sei der, daß die Richter und Gefängnisleiter auf Gebüh-ren angewiesen sind und daher möglichst viele Menschen verurteilen. In keiner Stadt rühre sich eine Hand, um Wandel zu schaffen. Die Bundesregierung entschuldige sich damit, daß sie in die „Souveränität“ der Einzelstaaten nicht eingreifen könne.

Sowjets im alliierten Oberkommando

Lissabon, 5. März. Der im allgemeinen gut unter-richtete Washingtoner Korrespondent des Newyor-ker „Daily Mirror“, Draw Pearson, will erfahren haben, daß nun die Verhandlungen zwecks Schafung eines gemeinsamen Europa-Oberbefehls in Gang gekommen sind. Es geht darum, die so-wjetische Forderung auf Annahme sowjetischer Gene-ralsstäbe in das bisherige britisch-amerikanische Oberkommando des Westens zu erfüllen. Man scheint in Washington damit zu rechnen, daß eine Reihe von hohen sowjetischen Offizieren unter der Führung von Sowjetmarschall Schukow die ge-planten Posten erhalten sollen.

Der Kampf in Manila

Tokio, 5. März. Obwohl schwerste Mörser seit Tagen gegen die roten Ziegelmauern des alten spanischen Stadteils von Manila, Intramuros, eingesetzt sind, ist es den Amerikanern noch nicht gelungen, diesen Stützpunkt der japanischen Garnison in der Hauptstadt der Philippinen einzunehmen. Nachdem fast alle öffentlichen Gebäude der Stadt durch das feindliche Artilleriefeuer und unausgesetzte Luftan-griffe dem Erdboden gleichgemacht worden waren, haben sich die kleinen Gruppen japanischer Streit-kräfte, die zur Verteidigung eingesetzt waren, durch die feindlichen Linien hindurchgeschlagen und sind zum Hauptkontingent in Intramuros gestoßen.

Stadtzeitung

Erster Gruß

„Nun muß sich alles wenden“ — Ungerufen klingt mir die Schubertische Weise im Ohr. Leise summe ich die Worte, in drängender Unrast klopfen die Triolen der Begleitung darzwischen. Was ist geschehen? Nichts von Belang: Ein paar Schneeglöckchen träumen im Glas. Wie kühle Tropfen hängen ihre noch verschlossenen Blüten über den Rand des kristallinen Gefäßes. Draußen am geschützten Hauseck blühen sie der Märzsonne entgegen.

Die ersten Schneeglöckchen! Man kann sie nicht ohne Rührung ansehen. Selbst dem Griesgram bricht unversehens ein warmes Leuchten aus den Augen. Schöneres folgt der ersten Blume des Jahres: prunkende Rosen, prächtige Nelken, buntfrohe Georginen. Doch an innigem Liebreiz ist nichts ihr gleich.

Wie ein holdes Sinnbild stehen die zarten Blüten zwischen Winter und Lenz. Wie ein Erinnern an Vergangenes, eine Zusage an Künftiges. Sacht lasse ich die schneeigen Blumenköpfe durch die Finger gleiten. Manche Frostnacht haben sie überdauert, mancher Nordwind zaute die fadenfeinen lichtgrünen Stängel.

Viel haben sie uns zu sagen, diese kleinen, standhaften Erstlinge, die trotz Sturm und Frost gläubig dem Lenz entgegenläuten. . . . Hg.

Grundsätzlich ist Mißtrauen am Platz

Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen — Jede Anbiederung ist Volksverrat

Bei der Beschäftigung von Kriegsgefangenen ist Mißtrauen grundsätzlich gegen jeden Kriegsgefangenen am Platz. Die angeordneten Ueberwachungs- und Kontrollmaßnahmen sind peinlich genau auszuführen. Jede Anbiederung, Vertrauensseligkeit und verbundene Hilfeleistung ist Volksverrat.

Verboden ist: Kleidungsstücke, Genußmittel, Geld, Streichhölzer, Feuerzeuge, feuergefährliche Gegenstände, Waffen, Munition, nicht zur Arbeit bestimmte Werkzeuge den Gefangenen auszuhändigen; zu verkaufen oder ihnen bei der Beschaffung behilflich zu sein, gemeinsames Betreten von Schanklokalen, Vergnügungstätten usw., Ankauf oder geschenkwise Annahme irgendwelcher Gegenstände und Nahrungsmittel aus dem Besitz des Gefangenen.

Nach den Landesverratsgesetzen wird bestraft: Jede Hilfeleistung zur Flucht. Jedes Unterlassen der Anzeige, wenn eine Fluchtabsicht erkannt ist oder der Gefangene einen Sabotageakt geplant oder ausgeführt hat. Jede Annahme und Aushändigung oder heimliche Beförderung von schriftlichen Nachrichten, die nicht über die Postprüfungsstelle des Gefangenenlagers gegangen und mit dem Postprüfstempel versehen sind. Jede Zulassung zum Fernsprechverkehr. Jede mündliche Uebermittlung geheimer Mitteilungen von dritter Seite, die Anregungen für die Kriegsgefangenen zur Schädigung der Sicherheit des Großdeutschen Reiches bedeuten.

Insgesamt: Würdiges Schweigen, gelassener Stolz, genaue Befolgung der Befehle!

Aus der „Zeugmeisterei“ der Frauenschaft

Mützen, Gamaschen und Handschuhe für den Volkssturm

Wer in diesen Tagen im Rhein-Main-Gebiet einmal die Nähstuben des Deutschen Frauenwerkes aufsucht, wird allenthalben das gleiche Bild sehen: Frauen, die damit beschäftigt sind, aus im Volksofopfer gespendetem Material Mützen für unsere Volksturmssoldaten anzufertigen. Und man muß schon sagen, — es ist wirklich bewundernswert, wie exakt und gut diese Mützen sitzen! War es doch bis vor kurzem noch kaum einer Frau bekannt, wie man solch eine Kopfbedeckung sachgemäß herstellt. Aber mit Lust und Liebe und vor allem viel Freude an dieser sinnvollen Aufgabe erwiesen sie sich letztlich als gewandte Mützenmacherinnen.

Nach einer Kurzschilderung, in welcher ein Fachmann den Frauen zeigte, wie solche Mützen angefertigt werden, machten sich sofort sämtliche Nähstuben mit Eifer ans Werk. Nachdem es anfänglich ungewohnt und schwierig war, das Material zu verarbeiten, geriet die Arbeit dann immer besser und

flotter, sodaß inzwischen täglich Körbe voller Mützen von den einzelnen Ortsgruppen bei den Kreisfrauenvereinen abgeliefert werden. So sind bis heute allein von den Frauen der Gauhauptstadt Frankfurt a. M. bereits über 2000 Stück fertiggestellt worden. Sie werden von der zuständigen Kreisfrauenvereinsleitung an den Volkssturm weitergeleitet, der sie der praktischen Verwendung zuführt.

Kein noch so kritisches Auge wird feststellen können, daß hier beispielsweise Vaters alter Smoking Auferstehung feierte. „Saubere!“ sagten anerkennend die Kameraden vom Volkssturm, als sie die Ausstattungsstücke für ihre Männer abholten. Die Frankfurter Frauenschaft hat so ihre eigene „Zeugmeisterei“ geschaffen, denn außer den vielbegehrten Mützen, die sich der Volkssturm mit Stolz verpaßt, entstehen innerhalb der Nähstuben auch noch Gamaschen und Handschuhe.

Wie registriert der Seismograph?

Bei Bomben- und Minenfall sowie Flakbeschüssen

Zur Registrierung der Erschütterungen dienen bekanntlich ganz fein empfindliche Apparate, Seismographen, die Bodenerschütterungen bis zu einem Tausendstel Millimeter aufzeichnen. Da die Erdwelle eine Geschwindigkeit von 2000 m in der Sekunde besitzt, kann man genau ausrechnen, wo das Erdbeben stattgefunden haben könnte.

Die Frage, die nun mehrfach bereits erörtert worden ist, lautet, ob auch ein Bombeneinschlag Erderschütterungen auslöst gleich dem Erdbeben. Um die Frage beantworten zu können, muß man zunächst überlegen, daß ein Erdbeben aus größeren Tiefen kommt. Die Erde hat einen Radius von 6000 Kilometer. Es sind also bei einem Beben uralte uralte Kräfte am Werk, die aus tiefsten Tiefen nach oben drängen. Gegen diese Kräfte ist ein Bombeneinschlag verschwindend gering.

Wie steht es nun aber mit der Frage, ob der Seismograph dennoch Bombeneinschläge und andere Erderschütterungen aufzeichnet.

Erdbebenerschütterungen, selbst wenn sie aus weitesten Entfernungen kommen, werden von empfindlichen Geräten noch aufgezeichnet. Ein Erdbeben, das etwa in Japan erfolgt, wird in Berlin registriert. Gewöhnliche Sprengbomben, selbst wenn sie in nicht zu großer Entfernung des Seismographen herunterfallen, werden nicht aufgezeichnet. Ganz schwere Luftminen rufen dagegen eine stärkere Erderschütterung hervor und ein empfindlicher Seismograph schlägt in diesem Falle ein wenig aus. Fallen beispielsweise in Berlin Luftminen, so spricht der Seismograph in Leipzig ganz wenig darauf an, aber eine Bodensprengung, eine Sprengung in einem Steinbruch ruft größere Ausschläge hervor. Auch ein Erdbeben in Japan würde größere Ausschläge hervorrufen. Der Bombenabwurf (Luftmine) wird nicht einmal als ein Tausendstel Millimeter registriert, wohl aber die Bodensprengung.

Es hat sich herausgestellt, daß in solchen Fällen der Seismograph nicht die Erdwelle aufzeichnet, sondern die Luftwelle. Da die Luftwelle nur 300 Meter in der Sekunde zurücklegt, läßt sie sich sehr gut von der Erdwelle bei der Ablesung unterscheiden. Genau so verhält es sich auch mit dem Flakfeuer. Auch dieses wird vom Seismographen registriert und zwar ebenfalls die Luftwelle. Die Erderschütterung ist bei einem Flakabschuß und bei einem Bombenabwurf viel zu gering, als daß sie auf weitere Entfernungen noch bemerkbar wäre.

Bei dieser Gelegenheit mag auch die oft auftauchende Behauptung erörtert werden, daß ein Angriff auf Berlin in Potsdam, Leipzig oder Magdeburg gehört werden kann. Es kommt dabei immer darauf an, ob der Wind die Schallverbreitung unterstützt oder ihr entgegenwirkt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Flakabschüsse und Bombenabwürfe auf

100 und mehr Kilometer hörbar sind, sofern der Wind günstig steht.

Wenn wir beim Explodieren einer Bombe glauben, daß die „Kellerwände wackeln“ oder der „Fußboden schüttelt“, so ist das wohl richtig, wenn der Bombeneinschlag nicht weit von unserem Keller erfolgte, aber am heftigsten ist die Luftströmung zu spüren, während die Kellerwände keineswegs „wackeln“, sondern lediglich erschüttert werden. Wir empfinden dann zwar die Erdwelle, aber sie ist ein Nichts gegenüber der bei einem Erdbeben entstehenden. H. R.

Der OKW.-Bericht vom Sonnabend

Aus dem Führerhauptquartier, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Grenadiere haben in wochenlangen heftigen Gefechten an der unteren Drina in Ostkroatien starke Angriffe feindlicher Kräfte zerschlagen. Das Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Maschinen- und Handwaffen erbeutet. In der mittleren Slowakei führten die sowjetischen Angriffe zu geringen Einbrüchen im Raum südlich Schenitz und Karpen.

Panzer und Grenadiere zerschlugen beiderseits Zöbten die angreifenden Bolschewiken. Im Abschnitt von Lauban wurden in Gegenangriffen unsere Stellungen vorgelegt.

Bolschewistische Panzer konnten trotz hoher Verluste mit Angriffspitzen aus ihrem Einbruchraum östlich Stargard bis nordwestlich Drumburg vordringen. Nach Westen einziehende Teilkraften wurden aufgefangen, ohne daß sie größeren Geländegewinn erzielen konnten.

In Ostpommern verhinderten unsere Truppen in erbittertem Abwehrkampf und durch entschlossenen Gegenangriff die Erweiterung der feindlichen Einbruchschneise, obwohl die Bolschewiken hier neue Kräfte in den Kampf warfen.

Schlachtfelder vernichteten in den letzten beiden Tagen im Kampfraum Rummelsburg 40 sowjetische Panzer und setzten weitere 29 außer Gefecht.

Unsere in Ostpreußen kämpfenden Divisionen zerschlugen die östlich Lichtenfeld und bei Zinten geführten Durchbruchsangriffe von fünf Sowjetarmeen. Geringe Einbrüche mußten die Bolschewiken mit hohen Verlusten erkaufen. 30 feindliche Panzer wurden vernichtet.

In Kurland blieben die Kämpfe auf geringe Aufklärungsstärke beschränkt.

An der Westfront leisteten unsere Verbände östlich und südöstlich Goch auch gestern den nach schwerem Artilleriefeuer angreifenden Engländern und Kanadiern entschlossenen Widerstand. Nach geringem Vordringen blieb der Feind überall im zusammengefaßten Abwehrfeuer liegen.

Die große Abwehrschlacht zwischen der Rur und dem Rhein hat nach Norden auf den Abschnitt zwischen Kempen und Geldern sowie den Raum

Broat für Soldat und Arbeiter

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. Januar 1945 gesagt: „Ich erwarte vom Bauern, daß er unter höchstmöglicher eigener Einschränkung das Brot gibt für die Soldaten und Arbeiter dieses Krieges“. Von dieser Erklärung aus wird in dem Hauptblatt des Reichsnährstandes, „NS-Landpost“, eine Verlautbarung zur gegenwärtigen Ernährungslage veröffentlicht, in der es heißt, daß die wegen der Kriegsentwicklung im Osten notwendig gewordenen Einschränkungen sich bei den Selbstversorgern in gleichem Rahmen bewegen wie die Rationskürzungen der Verbraucher. Mit der Einschränkung im Eigenverbrauch könne es aber angesichts der gegenwärtigen Situation nicht sein Bewenden haben. Das deutsche Landvolk werde in den kommenden Monaten bis zum Anschluß an die nächste Ernte einen noch stärkeren Beitrag zum Siege leisten müssen. Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo es von der Haltung des deutschen Volkes abhängen werde, ob die Mehrbeteiligung des Erzeugers und die äußerste Sparsamkeit des Verbrauchers uns über die Zeit hinweghelfen, die die deutsche Wehrmacht braucht, um ihren Gegenstoß zu führen. Das deutsche Landvolk sehe heute die Dinge klar und nüchtern an; es wisse, was ihm in den nächsten Wochen an Ablieferungen zugemutet werden müsse.

Wer kann Auskunft geben?

Durch einen Einbruchdiebstahl in Frankfurt flogen die Dieben etwas 2500 Dosen schwarze, braune und weiße Hochglanz-Schuhcreme in die Hände. Es ist damit zu rechnen, daß diese Schuhcreme im Schwarzhandel abgesetzt wird, da es sich um eine bewirtschaftete Ware handelt. Vor Ankauf wird gewarnt.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ff-Rottenführer Walter Löffler, Wiesbaden, Platter Straße 58, ausgezeichnet. — * Die Spange zum Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde verliehen an Major Friedrich Eckermann, Uhlendstraße 16.

Sportnachrichten

Andere Bedingungen und Grundsätze

Für den Sportbetrieb gelten unter den gegenwärtigen Verhältnissen andere Bedingungen und Grundsätze als in normalen Zeiten. Im Sportbetrieb ist es unwichtig, wie das Ergebnis ausfällt, es ist also auch gleichgültig, mit welcher Mannschaft man antritt. Hauptsache bleibt immer, daß der Sportbetrieb im Interesse der gesundheitlichen Kräftigung, der Wehrhaftmachung und der Entspannung aufrechterhalten bleibt. Darum trotz aller Schwierigkeiten: Weitere Durchführung des Sports und insbesondere des Spieles!

100 Jahre T.-G. Friedberg

Der älteste Turnverein Oberhessens, die Turngemeinde Friedberg, kann in diesem Jahr auf das 100. Jahr des Bestehens zurückblicken. Der Verein verdankt seine Entstehung dem 1844 erstmalig abgehaltenen Feldfest.

Beschlagnahme von Papier und Pappe

Der Reichsbeauftragte für Papier hat mit sofortiger Wirkung alle Bestände an Papier und Pappe beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind Mengen, die bis zu 200 Kilo je Sorte betragen, die vom Einzelhandel zum Zwecke des Weiterverkaufs vorrätig gehalten werden, ferner die für eigenen Bedarf sich beim Verbraucher befinden, soweit eine Verarbeitung nicht notwendig ist und die von der Reichspressekammer zur Herstellung von Presseerzeugnissen zugeteilt worden sind.

Neuer Polizeipräsident in Wiesbaden

Reichsführer H. Himmler hat den Polizeipräsidenten Freiherrn von Gablenz auf seinen Antrag hin aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt und den H-Brigadeführer Generalmajor der Polizei Diemann mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Polizeipräsidenten in Wiesbaden beauftragt.

Arbeitshandschuhe nur gegen Bescheinigung

Arbeitshandschuhe fallen unter den Begriff Arbeitsschutzmittel. Sie werden an Verbraucher nicht auf Abschnitte der Kleiderkarte und auch nicht auf Bezugscheine, die von den Wirtschaftsstämmen ausgestellt werden, abgegeben, sondern nur gegen eine Bescheinigung, für deren Ausstellung das Gewerbeaufsichtsamts im Bereich von Industrie, Handel und Gewerbe zuständig ist.

Wann müssen wir verdunkeln:

5. März von 17.45 bis 6.37 Uhr

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Arnold Sparwasser, Gefr. in einem Gren.-Regt., am 5. Dez. 1944 an den Folgen seiner schweren Verwundung auf einem Verbandplatz im Osten im hoffnungsvollen Alter von 19 Jahren. In stiller Trauer: Truppführer Fridolin Sparwasser und Frau Theres, geb. Dauber, Geschwister u. alle Verwandten. Auringen, im Februar 1945

Willy Rückert, San.-Oberfeldwebel in einer schweren Panzer-Abt., Inh. des E. K. 2. Kl. des KVK. 2. Kl. mit Schw., der Ostmedaille, Westwallabz. u. Panzersturmabz. in Silber, am 29. Jan. 1945, nach 10-jähriger treuer Pflichterfüllung im 30. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen in Ostpreußen. In unermesslichem Schmerz: Frau Irma Rückert, geb. Streichert, u. Kind Kurt, Eltern, nebst Verwandten. W.-Bierich, Hindenburgallee 184 und Schulstraße 19

Hans Ludwig Dirschoff, Uffz., am 1. Jan. 1945 bei den schweren Kämpfen im Westen im Alter von 25 Jahren. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Westen mit allen militärischen Ehren zur ewigen Ruhe beigesetzt. In tiefem Schmerz: Frau Edith Dirschoff, geb. Hauser, Kind Hans-Jürgen, Eltern u. alle Angehörigen. W.-Bierich, Jahnstr. 4, Maximiliansau (Pfaff), 23. Februar 1945

August Becht, Uffz., nach 9-jähriger treuer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Westen im Alter von 44 Jahren am 2. Dez. 1944. In stiller Trauer: Frau Anna Becht, geb. Meinberger, u. zwei Kinder, nebst allen Angehörigen. W.-Sonnenberg, Sandweg 25

Es starben:

Philipp Kottenbach, Lehrer I. R., am 28. Febr. 1945 nach langem schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben im 85. Lebensjahre. In stiller Trauer: Familie Willy Ullrich und alle Angehörigen. Kottenbach, Oberstr. 7, Wiesbaden, W.-Igstadt, Frankfurt, M. Beisetzung in aller Stille

Leopold Günther-Schwein, Kunstmaler-Altleist., plötzlich am 25. Febr. 1945. In tiefem Leid: Emmy Günther-Schwein, Wiesbaden, Luxemburgplatz 1

Wilhelm Kraus, am 21. Febr. 1945, nach kurzem schwerem Leiden im fast vollendeten 70. Lebensjahre. In tiefem Leid: Marg. Kraus, geb. Nether, nebst allen Angehörigen. W.-Bierich, Adolfsplatz 12. Die Beisetzung hat in der Stille stattgefunden

Ronald Arnaut, 4½ Monate alt, in stiller Trauer: Adolf Kaltwasser und Frau Henny, geb. Schupp, und Angehörige. Zur Zeit Güntherleben (Thür.)

Theodor Bach, plötzlich und unerwartet am 9. Febr. 1945 im Alter von 65 Jahren. In unermesslichem Leid: die Kinder sowie Lina Carl, geb. Bach, u. alle Angehörigen. Luxemburgstraße 9

Karl Weber, geb. 24. 7. 1887, gest. 26. 2. 1945, unerwartet. Sein Leben war Liebe und Güte. In tiefer Trauer: Christine Weber, geb. Schick, Kinder und alle Angehörigen. Heilmundstr. 49. Beerdigung in aller Stille

Serla Bauer, geb. Speck, nach kurzer Krankheit am 25. Februar. In tiefer Trauer: Wilhelm Bauer, Wiesbaden, Wartestraße 11

Verloren — Gefunden

Lebensmittelmappen, klein, schw., Karzentr. verlor, Güte Belohn. gibt Schmidt, Bierich, Normannenweg 34

Leiderhandtasche, dunkelbr., Sonnab. mit Lebensmittelmappen, Ausweis, Füllhalter, Kamm u. Fotos auf dem Michaelberg verloren. Abzugeben bei Langsdorf, Oestricher Str. 19 bei Schlemmer

Lebensmittelmappen, rot, im Café Maldaner verl. Kleiderkarte auf Nam. Widmann. Im Café Maldaner abzug. Abzugeben bei Langsdorf, Oestricher Str. 19 bei Schlemmer

Tasche, klein, grau, mit Reißverschluss, Inhalt: Wicht. Papier (Name Penquitt), Belohn. bei Pillmann, Rödarstr. 28, 1.

Vierdeckel, bunt, Donnerstag verl. Abzug, geg. Bel. beim Fundbüro

1 Paar D.-Schuhe, Feldschuhe, Petroliumflasche in Gummibeutel a. Band 25. Febr. Haltestelle Schwarzenberg. Liegend gelassen. Geg. gute Belohn. abzugeben, da ersetzt werden muß. 1. Werdermann, Schwarzenbergstr. 7, 1.

Tasche, klein, grau, mit Reißverschluss, Inhalt: Wicht. Papier (Name Penquitt), Belohn. bei Pillmann, Rödarstr. 28, 1.

Lebensmittelmappen, klein, schw., Karzentr. verlor, Güte Belohn. gibt Schmidt, Bierich, Normannenweg 34

Leiderhandtasche, dunkelbr., Sonnab. mit Lebensmittelmappen, Ausweis, Füllhalter, Kamm u. Fotos auf dem Michaelberg verloren. Abzugeben bei Langsdorf, Oestricher Str. 19 bei Schlemmer

Verschiedenes

Rechtsanwalt in Wiesbaden sucht Vertreter. 317 WZ.

Frühgeschäft M. Wohle, Schwalbacher Straße 25

Leibbücherei Becker, Bitte meine Kund. Karte, die Bücher Schwalbacher Str. 43 Part. dring. abzugeben. Kaufe gut erhaltene Bücher

Buchhandlung Feller & Gock, Langgasse 21, Bittet um Rückgabe der entliehen. Bücher, Ankauf v. Büchern

Buchhandlung Feller & Gock, Langgasse 21, erbittet Neuaufgabe aller Bestellungen, ebenso Neuaufgabe der alten Zeitschrift-Abonnenten. Noch ausstehende Beträge bitten wir zurück.

Weserorden Rothhaarmatratzen aufgegeben, Robhaar, mögl. Erdgesch. 1-2 Büroräume, mögl. Erdgesch. Werdermann, Schwarzenbergstr. 7, 1.

Lebensmittelmappen, klein, schw., Karzentr. verlor, Güte Belohn. gibt Schmidt, Bierich, Normannenweg 34

Leiderhandtasche, dunkelbr., Sonnab. mit Lebensmittelmappen, Ausweis, Füllhalter, Kamm u. Fotos auf dem Michaelberg verloren. Abzugeben bei Langsdorf, Oestricher Str. 19 bei Schlemmer

Lebensmittelmappen, klein, schw., Karzentr. verlor, Güte Belohn. gibt Schmidt, Bierich, Normannenweg 34

abschnitte I sind, in der üblichen Weise aufgelegt, bis spätestens Sonntag, 17. März 1945, bei dem Ernährungssamt zur Ausstellung eines Bezugscheines und einer Bescheinigung über die Zahl der eingetragenen Kunden einzuweisen. Die Bescheinigung bildet die Grundlage für die künftige Belieferung der Kleinverleiher mit Speisekartoffeln. 5. Auf die gelben Bezugscheine für Speisekartoffeln dürfen die Kleinverleiher nur die bei ihnen eingetragenen Kunden beliefern. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

B) Speisekartoffelversorgung der Urlauber usw. Abweichend von dem Aufdruck berechtigten die Tagesabschnitte des grauen Sonderbezugscheines für Speisekartoffeln 1944/45 nur zum Bezug von 375 g Kartoffeln „Urlauber“, die länger als sechs Tage Urlaub haben, erhalten für jede volle Woche ihres Urlaubs einen mit dem Dienstsiegel des Ernährungssamtes versehenen Stammschnitt des Sonderbezugscheines (ohne Tagesabschnitte). Der so gespeicherte Stammschnitt berechtigt zum Bezug von 2,5 kg Speisekartoffeln.

C) Verfall von Bezugsberechtigungen. Auf Anordnung des Landesernährungssamtes Rhein-Main dürfen die bis zum 4. März 1945 nicht belieferten Wochenabschnitte der Bezugscheine, einschließlich der 72. Zuteilungsperiode, nicht mehr beliefert werden. Ebenso werden die zur Versorgung von Großverbraucher bei Ende der 72. Zuteilungsperiode bestimmten, noch nicht oder nicht voll belieferten Bezugscheine hiermit als verfallen erklärt.

D) Abgabe von Kartoffeln in Gaststätten, Werkstätten, Kantinen und dergleichen. Das Landesernährungssamt Rhein-Main hat in der „Wiesbadener Zeitung“ vom 16. Februar 1945 eine Anordnung über die Abgabe von Kartoffeln in Gaststätten, Werkstätten, Kantinen und dergleichen erlassen, deren Inkrafttreten für Sonntag, 5. März 1945, vorgesehen war. Für den Stadtkreis Wiesbaden, in dem diese Anordnung, soweit sie Gaststätten, Kantinen und dergleichen betrifft, nicht in Kraft treten, weil die in der Zeit von Freitag, 9. März, bis Dienstag, 13. März, 1945, vorgesehenen Zweck benötigten Kartoffelmengen bei einem Kleinverleiher als Kunde anzumelden. 2. Der dem Ernährungssamt noch nicht zur Verfügung stehende Kleinverleiher bestätigt die Anmeldung durch Stempel. Gegen Abschnitte des Bezugscheines oder gegen Abschnitte der Stammschnitte, die länger als sechs Tage abgelaufen sind, ist der Bezug von Kartoffeln nicht anzuordnen. Die weitere Bekanntmachung des Ernährungssamtes abzugeben. Für Werkstätten und Kantinen tritt die Anordnung des Landesernährungssamtes zu dem vorgesehenen Zeitpunkt (4. März 1945) in Kraft. — Wiesbaden, 1. März 1945.

Der Oberbürgermeister — Ernährungssamt